

# Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1969)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Karwoche durch das Dorf geführt. – Schwerzer: unheimliche Gesellen, die ehemals an den Fastnachtstagen durch das Dorf zogen und den jungen Mädchen das Gesicht mit Ruß beschmutzten.» Die Gedichte selber zeigen u.a., wo für Stäger (und zweifellos auch für seine ganze Generation) die festlichen Akzente im Jahreslauf lagen (auch der 1. August gehört dazu). Wenn auch der Band durch eine strengere Auswahl nur zu seinem Vorteil hätte gestrafft werden können, so verdient er doch vor allem als Dokument für das «Selbstverständnis» eines kulturell geschlossenen Gebietes die Aufmerksamkeit der Volkskunde. Ty

FRITZ RINGGENBERG, Sie sägen, das vor alten Zyten... (En Hampfella griimd Haslisagi). Bern, Francke Verlag, 1968. 167 S.

Mundartliche Balladen mit Sagenstoffen haben ihre literarische Tradition, und die läßt sich offenbar nicht abbremsen, obwohl inzwischen deutlich geworden ist, daß den Sagen nun eben einmal die knappe Prosa angemessen ist. Wenn nicht alles täuscht, sind Ringgenberg zunächst einige Stücke gut gelungen, und das hat seinen Ehrgeiz geweckt, gleich ein ganzes Buch in diesem Stil zu verfassen. Jedenfalls spürt man zahlreichen seiner Gedichte in Reim, Sprache und Darstellungsweise das handwerkliche Bemühen nur zu deutlich an. Als Quelle wird vor allem Sooders Sammlung genannt, und an sie wird man sich denn auch mit Vorteil halten, wenn es darum geht, die reiche Sagenüberlieferung der Hasler kennen zu lernen. Ty

Beiträge zur  
schweizerischen  
Volkskunde

HERMANN BAUSINGER, Zum Beispiel, in: Volksüberlieferung (Festschrift für Kurt Ranke), Göttingen 1968, 9ff. (Wertet u.a. das 1783 in Zürich erschienene Buch von Pfarrer H. WASER, Etwas Angenehmes und Nützlichendes für den gemeinsten Mann und insonderheit für die Gemeinen und Repetier-Schulen auf dem Lande, für die Erzählforschung aus.)

DIETER DÜNNINGER, Wegsperre und Lösung, Berlin 1967. (Das umfangreiche Werk berücksichtigt sorgfältig auch die schweizerischen Materialien zum Hochzeitsbrauch des «Spannens».)

Schwarzwaldtärer – Schwarzwaldleute. Bleibendes aus dem Lebenswerk von AUGUST GANTHER. Herausgegeben von MAX WEBER. Stuttgart, Verlag Adolf Bonz & Co., 1967. 196 S.

Aus Gründen der Nachbarschaft mag im Anschluß an die vorstehenden Anzeigen auch ein Hinweis auf dieses Buch am Platze sein. Der Schwarzwälder Lehrer August Ganther (1862–1938) hat als «Heimatsdichter» von 1899 an nicht weniger als neun Bände in der Mundart seiner Heimat (er selbst nannte sie «niederalemannisch»; nach Ernst Ochs wäre sie als «mittelalemannisch» zu bezeichnen) herausgebracht, ferner einige Romane in der Schriftsprache, die seinerzeit, in der Ära Ganghofers, viel gelesen wurden. In einer etwas ungewöhnlichen Art hat der Herausgeber diese Romane zusammengefaßt: In knappe Inhaltsangaben flicht er längere Originalstellen ein. In seiner Einführung rühmt er den ethischen Wert von Ganthers Anliegen: Die Schollenverbundenheit wird immer wieder der schlimmen Verstärkung gegenübergestellt. Tracht und Mundart sind ihm Symptome und Garantien der Heimattreue. Davon ist auch in manchen Gedichten die Rede, auch hier in gutgemeinter, aber doch für unser Empfinden aufdringlich sentimentaler Art. Mit Vergnügen haben wir dagegen manche seiner schwankhaften Gedichte gelesen; da finden wir denn auch Töne, die nicht nur epigonal klingen. Ganthers Mundart liest sich im übrigen mühelos; einige Worterklärungen des Herausgebers erleichtern zudem den Zugang zu diesem Bande, der auf jeden Fall den Wert eines Zeitdokuments beanspruchen darf. Ty

LUTZ RÖHRICH, Die Sagen vom Schlangennann, in: Volksüberlieferung (Festschrift für Kurt Ranke), Göttingen 1968, 327ff. (Berücksichtigt auch schweizerische Sagen von diesem Typus.)

PAUL ZINSLI, Ein Dokument einstiger volkstümlich-deutscher Literatur am Südhang der Alpen, in: Geschichte – Deutung – Kritik (Zum 65. Geburtstag Werner Kohlschmidts), Bern 1969, 246ff. (Handelt von einer im 18. Jh. in Gressoney begonnenen Handschrift, die u.a. Lieder aus der Schweiz enthält.)

Adressen  
der Mitarbeiter

K. W. GLAETTLI, 8320 Fehraltorf  
Dr. MAX GSCHWEND, St. Gallerring 192, 4000 Basel